

Netzwerk-Veranstaltungen unterstützen Hygiene-Beauftragte in ihrem Berufsalltag : "Hygiene-Massnahmen müssen zur Selbstverständlichkeit werden"

Autor(en): **Seifert, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 5: **Erinnern & Vergessen : wie unser Gedächtnis funktioniert**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-886006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Netzwerk-Veranstaltungen unterstützen Hygiene-Beauftragte in ihrem Berufsalltag

«Hygiene-Massnahmen müssen zur Selbstverständlichkeit werden»

Wie kann man Mitarbeitende dazu bringen, dass sie selbst die einfachsten Hygiene-Regeln beachten? Das ist nur eine von vielen Fragen, mit denen sich die Hygiene-Beauftragten von Heimen in der Deutschschweiz an den Netzwerk-Veranstaltungen der IVF Hartmann AG beschäftigen.

Von Elisabeth Seifert

Einige sind bereits seit Jahren dabei, andere nehmen zum ersten Mal an einem Treffen des Hygiene-Netzwerks Nordwestschweiz teil. Sie alle sind in ihren Betrieben mit dem Thema Hygiene beauftragt, zumeist sind das Alters- und Pflegezentren, aber auch Spitex-Organisationen oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Die Hygiene ist nur einer von vielen Hüten, die sie tragen. Es sind 25 Fachpersonen, zumeist Frauen, allesamt haben sie eine Leitungsfunktion inne, vor allem in den Bereichen Pflege, aber auch der Hauswirtschaft oder im technischen Unterhalt. Gestandene Berufsleute, die ihr Metier beherrschen und ihr berufliches Know-how perfektionieren wollen – gerade auch im Bereich Hygiene.

Kaum hat Leiterin Sylvia Liechti, Fachberaterin Hygiene bei IVF Hartmann AG, das rund zweieinhalbstündige Austauschtreffen an jenem Nachmittag Mitte April eröffnet, wird sie eingedeckt mit Fragen und Problemen, die den Leuten in ihrem Berufsalltag zu schaffen machen. Fragen, auf die sie gemeinsam mit Karin Grüning, Fachberaterin in Ausbildung, und im Austausch mit den teilnehmenden Fachpersonen Antworten sucht. Neben «brennenden Fragen» stehen beim Treffen des Hygiene-Netzwerks Nordwestschweiz, dem diesmal das Alterszentrum Burgfelder-

hof in Basel Gastrecht gewährt, ein fachlicher Input der fachlichen Leitung zum Thema Basis-Hygiene auf dem Programm sowie ein Erfahrungsaustausch in Kleingruppen. Das Nordwestschweizer Netzwerk ist eines von vier in der Deutschschweiz regional verankerten Hygiene-Netzwerken für Einrichtungen und Organisationen in der Langzeitpflege und im Sozialbereich (siehe Kasten, Seite 39).

Einige Fragen sind schnell vom Tisch: «Braucht es sterile Tücher, um Reste von Augentropfen wegzuwischen?», will eine Teilnehmerin wissen. Nein, das braucht es nicht, lautet die prompte Antwort von Sylvia Liechti. «Da genügt ein trockenes, sauberes und saugfähiges Tuch.» Oder: «Kann man ein Blutentnahme-Tablett im Raum offen stehen lassen?» – «Nein, das geht nicht, diese müssen in einem Schrank versorgt werden.» Etwas ausführlicher wird Sylvia Liechti bei der Frage, ob für das Richten von Medikamenten Handschuhe und Pinzette nötig seien. Im Grundsatz genügen saubere und desinfizierte Hände. Wenn

immer möglich sollten Pflegenden aber nicht mit den Medikamenten in Berührung kommen, was aufgrund der Blister-Verpackung in der Regel ja problemlos möglich sei. Selbst bei Medikamenten aus Dosen lassen sich Berührungen mehrheitlich vermeiden.

«Die Norovirus-Box hat ausgedient: Der Trend geht dahin, sich im Alltag zu schützen.»

Grosser Imageschaden

Neben einer Reihe kleinerer Probleme drehen sich die Fragen und Diskussionen an jenem Nachmittag um wenige grosse Themen, vor allem um die rasche und effiziente Eindämmung des Norovirus, einer hochansteckenden Magen-Darm-Grippe. «Der Imageschaden ist riesig, wenn ein Heim aufgrund einer Norovirus-Pandemie für mehrere Wochen schliessen muss», wissen die Teilnehmerinnen, zum Teil auch aus eigener Erfahrung. Eine besondere Herausforderung aus Sicht der Hygiene bestehe darin, so Sylvia Liechti, dass für die



Die korrekte Hände-Hygiene (im Bild die Hände-Desinfektion) wird vielfach nur mangelhaft berücksichtigt. Foto: Hartmann

Ansteckung bereits eine ganz kleine Zahl von Viren genügt, die im Stuhl der Betroffenen in einer riesigen Menge vorhanden sind. Die Angst vor einer Norovirus-Pandemie oder auch vor der nicht minder ansteckenden Durchfallerkrankung aufgrund von Clostridien ist denn auch in vielen Betrieben ein wichtiger Treiber für die Einführung und Befolgung spezifischer Hygiene-Massnahmen.

Sylvia Liechi und Karin Grüning wirken in ihren Ausführungen darauf hin, dass Hygiene-Massnahmen – unabhängig vom Norovirus – zu einer Selbstverständlichkeit im Pflege- und Betreuungsalltag werden müssen. Entsprechend kritisch kommentieren sie die Norovirus-Box, die vielerorts zur Standardausrüstung auf den Pflegestationen gehört. Die Boxen enthalten Desinfektionstücher, Desinfektionsmittel für Pflegeinstrumente oder Flächen sowie Schutzmaterialien wie Handschuhe, Brillen, Masken und Kittel. Allesamt Hygiene-Hilfsmittel, die



«Der Chef oder die Chefin einer Einrichtung trägt die Verantwortung für die Einhaltung der Hygiene-Regeln.»

Sylvia Liechi, Fachberaterin Hygiene bei der IVF Hartmann AG

längst nicht nur dann zum Einsatz kommen sollen, wenn der Norovirus ausbricht: Schutzmasken oder Brillen etwa sollten immer dann getragen werden, wenn man mit potenziell infektiösem Material in Berührung kommt oder mit chemischen Mitteln hantiert, welche die Schleimhaut reizen. Das Problem der Boxen bestehe überdies darin, dass die Ablaufdaten des Materials oft nicht sorgfältig überprüft werden. «Die Box hat ausgedient, der Trend geht dahin, sich im Alltag zu schützen», betont Karin Grüning. Mehrere Teilnehmende halten fest, dass in ihren Betrieben die Box abgeschafft worden sei. Andere wiederum finden die Boxen für den Notfall durchaus nützlich («man hat dann alles schön beieinander»).

Eine besondere Herausforderung stellt der hygienisch richtige Umgang mit tropfend nasser und grob verschmutzter Bewohnerwäsche dar, ob in der Folge einer hochansteckenden Durchfallerkrankung oder auch nicht. Zwecks Selbstschutz

«Man muss nicht immer alles selbst neu erfinden, viele haben ähnliche Probleme.»

der Pflegenden dürfe diese Wäsche nicht im Zimmer der Bewohner ausgewaschen werden, unterstreicht Sylvia Liechi. Und wenn, dann nur unter Einhaltung strikter Schutzbestimmungen. Vielmehr gelte es, grobe Partikel mit Papiertüchern, die sofort in einem Sack entsorgt werden, zu entfernen.

Die Wäsche kommt dann ebenfalls in einen separaten Sack, der – ohne Zwischenlagerung – in den für die Wäscherei bestimmten Wäschesack deponiert werden muss. Die Hygiene-Profis sprechen hier vom Doppelsack-System. Dieses wird bei kontaminiertem Abfallmaterial unterschiedlichster Art angewendet. Je nach Verwendungszweck des Sackes muss auf ein bestimmtes Material geachtet werden.

Ein Gefühl von Ohnmacht

Der Teufel steckt oft im Detail. Entsprechend komplex gestaltet sich die Diskussion im Plenum und in den Kleingruppen. Während der Laie schnell an seine Grenzen stösst, erhalten die Fachpersonen Anregungen und Denkanstösse für ihren Arbeitsalltag. Eine Teilnehmerin, die seit mehreren Jahren an den Veranstaltungen des Hygiene-Netzwerks Nordwestschweiz dabei ist, schätzt den Austausch untereinander. Sie findet es wichtig, von anderen Betrieben zu erfahren, wie diese mit einer bestimmten Situation umgehen: «Man muss nicht immer alles neu erfinden, viele haben ähnliche Probleme.»

Die Austauschtreffen bieten zudem die Möglichkeit, das eigene Fachwissen zu überprüfen und Infos über die neuesten Entwicklungen und Trends abzuholen. Als Fachberaterin Hygiene versteht sich Sylvia Liechi als Vermittlerin zwischen der Fachwelt und der Praxis. Über die halbjährlichen Netzwerktreffen hinaus steht sie den Teilnehmenden auch per Mail oder Telefon mit fachspezifischen Ratschlägen zur Seite.

Eine wichtige Aufgabe der Netzwerk-Veranstaltungen ist die Selbstvergewisserung. «Hygiene ist das Wichtigste», sagt jemand – und erntet breite Zustimmung. In ihren eigenen Betrieben müssen Hygiene-Beauftragte oft darum kämpfen, Gehör zu finden. Sie kennen das Gefühl von Ohnmacht, wenn es um Hygiene-Themen geht. «Wie kann ich die Mitarbeitenden dazu

>>



WEIL GUTES PERSONAL ZÄHLT

glarnersteg – die Glarner Stiftung für Menschen mit Behinderungen führt im Auftrag des Kantons verschiedene Einrichtungen, in denen 130 Frauen und Männer mit geistiger, körperlicher oder mehrfacher Behinderung arbeiten und wohnen können. glarnersteg übernimmt den Auftrag, den Menschen mit Beeinträchtigung die bestmögliche soziale Integration und ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Sie stellt geschützte Arbeitsplätze in drei Werkstätten und betreute Wohnmöglichkeiten für Menschen mit geistiger Behinderung zur Verfügung und führt zudem eine Tagesstätte mit Verkaufsladen. 134 Angestellte, darunter 12 Lernende, vertreten das Leitbild, dass jeder Mensch für glarnersteg einzigartig, gleichwertig und zugleich Teil der ganzen Menschheit ist. Im Auftrag des Stiftungsrates glarnersteg suchen wir per 1. April 2020 einen/eine

GESCHÄFTSLEITER/-IN 100%

Als Geschäftsleitung stellen Sie die Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt Ihrer Tätigkeit. Als Führungsperson agieren Sie kompetent und engagiert und nehmen die Anliegen der BewohnerInnen und Mitarbeitenden wahr. Sie motivieren und beraten die von Ihnen geführten Bereichsleitenden in einem flachen Hierarchiemodell. Sie geniessen das Vertrauen des gut aufgestellten Stiftungsrates und pflegen einen aktiven Austausch mit allen Anspruchsgruppen. Sie führen professionell und mit Innovation und sorgen für eine nachhaltige und kontinuierliche Entwicklung der Institution.

Wir suchen Sie, wenn Sie ausgewiesene Führungserfahrung im Sozialwesen haben, einen sozialpädagogischen Berufshintergrund mitbringen und Freude an der Führung einer dezentralen Organisation haben. Eine Ausbildung zur Institutionsleitung ist wünschenswert. Für diese Aufgabe sind gute betriebswirtschaftliche Kenntnisse (Budgetierung, Controlling) unerlässlich. Als engagierte, vertrauensvolle und sozialkompetente Persönlichkeit legen Sie grossen Wert auf einen offenen und positiven Austausch mit allen Anspruchsgruppen. Sie sind gut vernetzt, verfügen über diplomatisches Verhandlungsgeschick und hohe Kommunikationsfähigkeit. Wenn Sie zudem fundierte IT-Kenntnisse haben, mit viel Motivation Digitalisierungsprozesse aufnehmen und vorwärtsbringen und bereit sind, sich im Kanton Glarus zu integrieren, sollten wir uns kennenlernen!

Ihr neuer Arbeitgeber bietet Ihnen eine vielfältige und verantwortungsvolle Aufgabe in einem gut aufgestellten Betrieb an. Die Anstellungsbedingungen lehnen sich an kantonale Richtlinien. Es erwartet Sie viel Freiraum zur Mitgestaltung in Ihrem Aufgaben- und Verantwortungsbereich.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freut sich Frau Elise Tel, Leiterin Personalberatung von CURAVIVA Schweiz auf Ihre vollständige Bewerbung per E-Mail an e.tel@curaviva.ch. Frau Tel gibt Ihnen auch gerne Auskunft unter der Nummer 031 385 33 63.

Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per E-Mail an:

CURAVIVA Schweiz
Personalberatung
Elise Tel
Zieglerstrasse 53
3000 Bern 14
E-Mail: e.tel@curaviva.ch

bringen, dass sie selbst die einfachsten Hygiene-Regeln beachten?», fragt eine Teilnehmerin. Konkret im Sinn hat sie die

Vier regionale Netzwerke

Die IVF Hartmann AG, ein grosses Unternehmen im Bereich medizinischer Verbrauchsgüter, unterhält derzeit als einzige Organisation mehrere Hygiene-Netzwerke in der Schweiz, die sich an Einrichtungen und Organisationen in der Langzeitpflege und im Sozialbereich richten. Und zwar in der Nordwestschweiz, in Bern, der Ostschweiz und der Zentralschweiz. Im Raum Bern besteht das Netzwerk bereits seit zehn Jahren. Die Teilnahme an den jeweils zweimal jährlich stattfindenden Treffen ist kostenlos und unabhängig davon, ob die Einrichtungen zu den Kunden der IVF Hartmann AG zählen. Auch Produktwerbung ist tabu, betont Sylvia Liechti, Fachberaterin Hygiene bei der IVF Hartmann AG und Netzwerk-Koordinatorin.

Die Themen der zweieinhalb- bis dreistündigen Veranstaltungen werden gemeinsam mit den Teilnehmenden festgesetzt. An den Austauschtreffen, an denen bis zu 30 Fachpersonen anwesend sind, kommen jeweils auch die neuesten Entwicklungen und Studien zur Sprache.

Hände-Hygiene, vom Waschen über die Desinfektion bis zur Pflege der Hände. Besonders schwer umsetzbar sei der Verzicht auf Schmuck an den Händen, wozu Kunst- respektive Gelnägel gehören, die sich gerade bei jungen Frauen grosser Beliebtheit erfreuen. Das Problem bestehe weniger darin, dass den Mitarbeitenden das Wissen fehle, hinderlich sei vielmehr die Bequemlichkeit. «Von den Gruppenleitungen höre ich oft, dass sie es satt haben, immer wieder das Gleiche zu sagen, und irgendwann resignieren sie.»

Damit dem Thema Hygiene der richtige Stellenwert eingeräumt werde, brauche es das Bekenntnis der Geschäftsleitung, unterstreicht Kursleiterin Sylvia Liechti. «Ihr seid mit dem Thema Hygiene beauftragt, aber nicht dafür verantwortlich.» Die Verantwortung trage vielmehr der Chef oder die Chefin einer Einrichtung. Die Geschäftsleitung müsse dafür sorgen, dass Hygiene-Massnahmen die nötige Verbindlichkeit erhalten. Hygiene-Verhaltensregeln könnten zum Beispiel ins Anstellungsreglement einfließen und auch Bestandteil der Beurteilungs- und Fördergespräche werden. Um Hygiene-Themen im Bewusstsein der Pflegenden und Betreuenden zu verankern, seien auch Schulungen gefragt, hält Liechti fest. «Regelmässige Minischulungen sind dabei bedeutend wirksamer als grosse Schulungen.» An Teamsitzungen zum Beispiel könne man immer wieder Hygiene-Themen zur Sprache bringen, welche die Mitarbeitenden unmittelbar betreffen. ●

Anzeige

PUBLIREPORTAGE

Wohltuende Sauberkeit

Immer mehr Menschen schätzen den hygienischen Komfort und die gesundheitlichen Vorteile eines Dusch-WCs. Was bedeutet das im Alltag? Schafft ein Dusch-WC zum Beispiel Linderung bei Hämorrhoiden? Auf der Suche nach Antworten hat Keramik Laufen das Gespräch mit Dr. med. Florian Riniker, Facharzt FMH für Magen-Darmkrankheiten in Aarau, gesucht.



Die «Cleanet» Dusch-WCs überzeugen mit nutzerfreundlichen Funktionen.



Die Meinung des Facharztes über die Verwendung eines Dusch-WCs ...

«Trotz der relativ hohen Anschaffungskosten profitieren Menschen mit Beschwerden am Darmausgang von dieser Art der Reinigung. Das bei Krankheiten gestörte Hautmilieu wird durch Seifen, Toilettenpapier oder Feuchttüchlein eher belastet. Um Erkrankungen im Afterbereich vorzubeugen, muss per se nicht auf die übliche Reinigung mit Papier verzichtet

werden. Bei Problemen empfiehlt sich jedoch, nach dem Stuhlgang Dusche, Bidet, Dusch-WC oder Waschlappen einzusetzen; danach trocken zu tupfen und sich erst anzuziehen, wenn die Haut am Gesäss trocken ist.

Auf Stuhlnunregelmässigkeiten kann ein Dusch-WC kaum Einfluss nehmen. Das Wohlbefinden steigt aber, da bei Verdauungsbeschwerden die Haut im und am Darmausgang mehr beansprucht wird.»

... und über die allgemeinen Vor- und Nachteile

«Die Nutzung eines Dusch-WCs ist eine Einstellungs- und Gewohnheitssache, eine Art Kultur der Analhygiene. Ich finde, dass Dusch-WCs eine gute Erfindung sind. Verglichen mit den Japanern leben wir Europäer diesbezüglich noch fast in der Steinzeit.

In Schweizer Altbauten fehlen leider häufig die entsprechenden Anschlüsse. Von der Bauindustrie wünsche ich,

dass sie bei Neubauten die notwendigen Strom- und Wasseranschlüsse standardmässig vorsieht.

Ebenso wie ich mir von den Herstellern wünsche, dass sie günstige Linien anbieten, um die Anschaffung auch für Mietwohnungen oder schmalere Budgets attraktiver zu machen.

Durch die Nutzung eines Dusch-WCs entstehen Unterhaltskosten, aber keine medizinischen Probleme.»

Die Dusch-WCs, die aussehen wie ein normales WC

Eines haben die Dusch-WCs Cleanet Riva und Cleanet Navia von Keramik Laufen gemein: sie unterscheiden sich von aussen betrachtet kaum von einem klassischen Design-WC. Erst wenn der Blick den Drehknopf erfasst, offenbart sich der zusätzliche Komfort. Mit Cleanet Navia hat Keramik Laufen ein neues Dusch-WC mit einem ausgezeichneten Preis/Leistungsverhältnis entwickelt. Man hat sich

bewusst auf die Kernaufgabe eines Dusch-WCs konzentriert und nur die wichtigsten Funktionen integriert. Bei Cleanet Riva hingegen wurde ein besonderes Augenmerk auf umfangreiche Duschfunktionen und ein umfassendes Hygienekonzept gelegt. Genau wie bei Cleanet Navia werden alle wesentlichen Teile regelmässig gereinigt und entkalkt. Als hygienisches Plus lässt sich bei Cleanet Riva das gesamte wasserführende System auch thermisch reinigen. Das 70 Grad heisse Wasser stellt ohne Chemie sicher, dass Tank und Leitungen stets hygienisch rein sind.

www.cleanet.ch

LAUFEN
 Bestmont Culture since 1872 www.laufen.com

Keramik Laufen AG
 Wahlenstrasse 46
 4242 Laufen
 Telefon 061 765 75 75
 forum@laufen.ch
 www.laufen.ch